

# Der Inkluse Mercherdach

## Literarische Überlieferung und seine Zelle/ Kapelle in Obermünster

von

Werner Chrobak

Anlässlich der Neueinweihung der Mercherdach-Kapelle am 17. Januar – dem Gedenktag des seligen Mercherdach – 2008<sup>1</sup> auf dem Areal des ehemaligen Damenstifts Obermünster, nach einer vorausgegangenen grundlegenden Sanierung im Sommer/Herbst 2007, wurde im Foyer der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg eine kleine Mercherdach-Gedenkausstellung aufgebaut. Als Frucht dieser Ausstellung seien hier einige Beobachtungen zur Quellenüberlieferung, zur literarischen Traditionsgeschichte, zur Mercherdach-Kapelle und Mercherdachverehrung festgehalten.

### *Quellenüberlieferung*

Zu Mercherdach gibt es keine spezielle Lebensbeschreibung. Die Hauptquelle bildet die lateinische *Vita Mariani*, in der Mercherdach mit einigen Sätzen erwähnt wird. Marianus war der Gründer der irischen Benediktinerklöster Weih St. Peter und St. Jakob in Regensburg. Die Lebensbeschreibung des Marianus wurde von einem Mönch des Kloster St. Jakob zwischen 1177 und 1185 – also rund ein Jahrhundert nach Mercherdachs Tod – verfasst.<sup>2</sup> Sie wurde erstmals von den Bollandisten 1658 nach einem Manuskript, das sich im Kartäuserkloster Gaming in Niederösterreich erhalten hatte, ediert und liegt in den *Acta Sanctorum* in mehreren Druckausgaben vor.<sup>3</sup> Wegen der Wichtigkeit soll der auf Mercherdach bezogene – relativ kurze Text – hier im Original wiedergegeben werden:

„Erat eodem tempore vir magnae virtutis ac testimonii, de finibus ejusdem Hiberniae, in Superiori monasterio reclusus, Murcheratus nomine, qui per multa tempora ante B. Mariani adventum in eodem claustrum arctam viam, qua itur ad astra, sibi asiscens, tamquam verus spiritu pauper regnum Dei ibidem expectabat. Cujus viri

<sup>1</sup> Vgl. Helmut WANNER, Heilige Argumente gegen die Stadthalle, in: *Mittelbayerische Zeitung* Nr. 15, 18.1.2007, Regensburg; *Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg* Nr. 5, 2./3.2.2008, S. XII f.

<sup>2</sup> Vgl. Helmut FLACHENECKER, *Irische Klausner und Benediktiner. Zur Geschichte von Weih Sankt Peter und St. Jakob*, in: *Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit*, hrsg. v. Martin ANGERER u. Heinrich WANDERWITZ unter Mitarbeit v. Eugen TRAPP, Regensburg 1995, S. 187–195, hier 187.

<sup>3</sup> *Vita Mariani*, in: *Acta Sanctorum, Februarius tomus II*, Antwerpen 1658, Neudruck Paris und Rom 1864, S. 361–372 [es existiert auch ein Neudruck Brüssel 1966].

venerabilis consilio et frequentia B. Marianus laudem et frequentiam populi devitans, inceptum iter senioris communicavit consilio; ad quem B. Murcheratus inclusus ingemiscens respondebat: Jejunemus hodie, et rogemus Spiritum consilii sanctum, ut idem nobis, licet peccatoribus, Excelsi reseret mentem, si sit ejus velle, te hic manere, sive limina Apostolorum in Romana urbe requirere. Deinde eadem nocte dum B. Marianus in lecto suo modicum pausaret, sibi consilii Spiritus sanctus ait: Mane summo cras assumptis tibi comitibus, Joanne scilicet atque Clemente, iter inceptum arripe, et ubicumque, sol oriens mane novo tibi reluceat, ibidem usque in diem iudicii ossa tua requiescent. Dumque sequenti luce dilecto Fratri suo Murcherato ceterisque amicis valedicens, sicut voce Divina praeductus, versus Romana moenia mente hilari viam sibi dilectam initiare coepit.“<sup>4</sup>

Zu Deutsch: „Es lebte zu eben dieser Zeit ein Mann von großer Tugend und beispielhafter Lebensführung, ein Ire, als Einsiedler im Damenstift Obermünster. Er hieß Murcheratus. Lange Zeit vor der Ankunft des seligen Marianus erklimmte er in eben dieser Klause den steilen Weg, der zu den Sternen führt. Als ein wahrhaft demütiger Mann erwartete er dort das Reich Gottes. Auf Ratschlag und nach häufigem Besuch dieses verehrungswürdigen Mannes, das Lob und den Ansturm des Volkes vermeidend, fragte Marianus bezüglich seiner geplanten Reise den Greis um Rat; ihm antwortete der Inkluse Murcheratus mit großem Ernst: Laßt uns heute fasten und den Heiligen Geist um Rat bitten, dass dieser uns Sündern den Geist des Höchsten mitteile, ob es dessen Wille sei, dass du hier bleibst oder die Apostel in der Stadt Rom aufsuchst. Darauf sagte der Heilige Geist in derselben Nacht, als der selige Marianus in seinem Bette ein wenig ruhte: In aller Frühe gehe auf den vorgesehenen Weg mit deinen Begleitern, Johannes und Clemens. Wo auch immer dir die aufgehende Sonne in der Frühe einen Sonnenstrahl schickt, dort werden deine Gebeine bis zum jüngsten Tage ruhen. Und während Marianus am folgenden Tag seinem hochgeschätzten Bruder Murcheratus und den übrigen Freunden Lebewohl sagte, begann er sich, so wie die Stimme Gottes ihn führte, in Richtung Rom mit heiterem Sinn auf den Weg zu machen.“<sup>5</sup>

Laßt man die blumenreiche Sprache des Genus der Heiligen- bzw. Seligenvita mit ihren formelhaften Formulierungen und Ausschmückungen beiseite, so reduzieren sich die Aussagen über Mercherdach auf wenige Sachpunkte: Mercherdach – hier Murcheratus genannt – stammte aus Irland. Er lebte als Klausner beim Damenstift Obermünster, schon lange Jahre vor Ankunft des Marianus in Regensburg. Mercherdach wurde von Marianus vor Aufbruch einer beabsichtigten Reise nach Rom um Rat gefragt. Marianus verabschiedete sich von Mercherdach als seinem hochgeschätzten Bruder.<sup>6</sup>

Zum besseren Verständnis dieser Aussagen seien hier aber noch die wichtigsten Angaben der Vita Mariani und andere Quellen zur Hauptperson des Marianus im

<sup>4</sup> Vita Mariani (Anm. 3), hier S. 368 cap. III, 12.

<sup>5</sup> Übersetzung mit freundlicher Unterstützung von Dr. Siegfried WITTMER, dem hier herzlich gedankt sei!

<sup>6</sup> Carl Theodor Gemeiner behauptet in seiner Regensburger Chronik zum Jahr 1068 eine Eifersucht des Mercherdach (Murcherad) gegenüber dem gebildeteren, schreibkundigen Marian; Mercherdach habe deswegen auch versucht, Marian zum Weiterziehen aus Regensburg zu bewegen. Worauf Gemeiner seine psychologisierende Deutung stützt, bleibt unerfindlich. Vgl. Carl Theodor GEMEINER, Reichsstadt Regensburgische Chronik, Bd. 1, Regensburg 1800, S. 176–178.

Verständniskontext zu Merchardach wiedergegeben: Marianus verließ mit zwei Gefährten Johannes und Clemens – letzterer auch Candidus genannt – seine irische Heimat aus religiösen Gründen, um eine Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus in Rom zu unternehmen. Dies muss wohl um das Jahr 1067/68 gewesen sein, da er in einer Handschrift das Jahr 1074 als das siebte Jahr seiner Verbannung nannte.<sup>7</sup> Die erste Station war Bamberg, wo Marianus mit seinen Gefährten von – so behauptet die Vita – Bischof Otto von Bamberg gastfreundlich aufgenommen wurde. Auf Rat des Bischofs von Bamberg nahmen sie vom Abt des Klosters St. Michael das Gewand des hl. Benedikt an und bezogen am Fuß des Hügels mit dem Benediktinerkloster Michelsberg eine kleine Zelle.<sup>8</sup> Nach dem Tod des Bamberger Bischofs verließen sie Bamberg, um ihre Pilgerreise in Richtung Rom fortzusetzen. Dabei gelangten sie nach Regensburg, wo sie – wiederum laut Angaben der Vita – von einer Äbtissin Hemma von Obermünster, einer „Mutter der Pilger“, aufgenommen wurden.<sup>9</sup> In Regensburg schuf der des Schreibens kundige Marianus mit Unterstützung seiner Genossen, die das Pergament bereiteten, sowohl in Obermünster wie Niedermünster eine Reihe von Handschriften.<sup>10</sup> Otmar Doerr schlussfolgert aus diesen Aussagen, dass Marianus mit seinen Genossen eine Zeitlang sowohl in Niedermünster wie in Obermünster als Klausner gelebt habe.<sup>11</sup>

Die Vita Mariani verlegt die Ansiedlung des Marianus und seiner Genossen auf dem Gelände von Obermünster bei Weih Sankt Peter zeitlich in die Phase nach der oben berichteten Kontaktaufnahme mit Merchardach. Der Abbruch der Pilgerreise wird legendarisch folgendermaßen begründet: Nach der Rateinholung beim Klausner Merchardach zur Fortsetzung der Pilgerreise sei Marianus mit seinen Gefährten

<sup>7</sup> Vgl. Otmar DOERR, Das Institut der Inklusen in Süddeutschland (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, Heft 18), Münster i. W. 1934, S. 127.

<sup>8</sup> „Duos quoque comites sibi per omnia similes, viros sanctos, Joannem scilicet et Candidum secum habens, ad Ottonem Bambergensensem Episcopum ... pervenit. ... Cui consilio facillime assensum praebentes, a sancto Abbate S. Michaelis praefatum habitum S. Benedicti susceperunt. ...idem vir sanctus Otto praefatus Bambergensis episcopus ... eidem Fratribus cellulam juxta vivini montis radicem ... usibus eorum provide constituit.“ Vita Mariani (Anm. 3), S. 367, cap. II, 7.

<sup>9</sup> Proinde sancto viro Ottone viam universae carnis ingresso, praefati Fratres haud immemores inceptae peregrinationis, limina Apostolorum Petri et Pauli Romae, gentis suae more, visere desiderantes, habita benedictione et licencia praefati Abbatis S. Michaelis, Ratisbonam prospero itinere pervenerunt. ibidemque opitulante Dei misericordia, tamquam veri exspectabilesque peregrini, a reverenda matre peregrinorum, Abbatissa Superioris monasterii, Hemma nomine, filialiter sunt recepti. Vita Mariani (Anm. 3), S. 367, cap. II, 9.

<sup>10</sup> Sed cum postea ibidem diem iudicii expectare decreverunt, tantam scribendi gratiam B. Mariano Divina providentia contulit, quod multa ac prolixa volumina, tum in Superiori, tum in Inferiori monasterio, ad honorem ac reverentiam primae ac summae Virginis, ac sanctarum ibidem Virginum commorantium rogatu, ac intuitu aeternae retributionis, veloci calamo perscripserit. Nam, ut veraciter dicam sine omni fucio verborum, inter omnia gesta, quae Divina misericordia per eundem virum operari dignata est, magis laude et admiratione dignum iudico, et admirans admiror, quodidem homo sanctus vetus et novum Testamentum, cum commentariis expositoriis codicibus eorumdem librorum, non semel, nec bis, sed saepenumero aeterna pro mercede, in tenui habitu, et subtili victu, cum propriis Fratribus suis, tum in Superiori, tum in Inferiori monasterio, qui pergamina parabant, adjutus, propria manu perscripsit. Vita Mariani (Anm. 3), S. 367, cap. II, 9. Zu den von Marianus geschriebenen Handschriften vgl. DOERR (Anm. 7), S. 127–130.

<sup>11</sup> Vgl. DOERR (Anm. 7), S. 126–128.

laut Traumgesicht und Eingebung des heiligen Geistes bereits vor Sonnenaufgang aufgebrochen, um in der Peterskirche vor den Mauern der Stadt Regensburg um eine glückliche Reise zu beten. Als er nach Abschluss des Gebetes aus der Kirche getreten sei, habe ihn der erste Sonnenstrahl der aufgehenden Sonne getroffen, himmlisches Zeichen aus dem Traumgesicht, auf Dauer nun an diesem Ort zu bleiben. Erfreut über sein Hierbleiben, habe ihm daraufhin die Äbtissin Hemma von Obermünster mit Zustimmung Kaiser Heinrichs [IV.] die genannte Peters-Kirche und den Platz für die Klausen geschenkt. Der Bürger Bethselmus von Regensburg habe den armen Pilgern Mittel um seines Seelenheiles willen zum Aufbau der Klausen überlassen.<sup>12</sup>

Flachenecker verweist darauf, dass in der Auslegung der Marianus-Vita sich durch das Aufsuchen der Peterskirche in Regensburg das Aufsuchen der Peterskirche in Rom gleichsam erübrigt habe, die Wallfahrt zum hl. Petrus formal erfüllt worden, aber die Länge des Pilgerweges erheblich verkürzt worden sei.<sup>13</sup> Die Anfänge der irischen Klostergründung von Weih St. Peter in Regensburg werden mit Klausen in Verbindung gebracht, der Lebensform, in der auch Mercherdach als erster Ire in Regensburg von seinen Landsleuten angetroffen wurde. Die Klausergemeinschaft bei Weih St. Peter konnte schließlich den starken Zustrom von „Peregrini“ aus der irischen Heimat aufgrund des Rufs des heiligmäßigen Mannes Marianus nicht mehr fassen, sodass die Neugründung des irischen Klosters St. Jakob in Regensburg durch Marianus erfolgte.<sup>14</sup>

Die geschilderten Vorgänge finden sich ähnlich, jedoch mit viel legendenhaftem Beiwerk, im Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri.<sup>15</sup> Diese ebenfalls von einem Mönch des Klosters St. Jakob in Regensburg zwischen 1250 und 1261 verfasste Schrift, in der Forschung bekannt auch als Regensburger Schottenlegende, versuchte den Ursprung der Regensburger irischen Klöster bereits in die Zeit Karls des Großen zurückzuverlegen. Hier sei nur festgehalten, dass dort ein Frater Murchertachus innerhalb von sieben Gefährten auftaucht, die zusammen mit Marianus bereits zu Zeiten Karls des Großen von Irland über Aachen und Bamberg nach Regensburg aufgebrochen waren.<sup>16</sup> Von einer Ankunft des Murchertachus lange Jahre vor Marianus in Regensburg ist hier nicht die Rede. Ein zweites Mal wird Murchertachus in der Schottenlegende als einer von den sieben Gefährten als Zeuge von Karl dem Großen vernommen, ob er die Weihe des Kirchleins Weih St. Peter von seiner Zelle aus beobachtet habe und bestätigen könne. Und natürlich – im Sinne der Gründungslegende – konnte Murchertachus diese Weihe durch den Apostel Petrus selbst bestätigen.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> Vita Mariani (Anm. 3), S. 368, cap. III, [12]–13.

<sup>13</sup> Vgl. FLACHENECKER (Anm. 2), S. 187.

<sup>14</sup> Vgl. FLACHENECKER (Anm. 2), S. 188–190.

<sup>15</sup> Vgl. Pádraig A. BRETNACH, Die Regensburger Schottenlegende – Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri. Untersuchung und Textausgabe (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 27), München 1977.

<sup>16</sup> „Interim eodem tempore septem fratres apud Aquisgranis receperunt licentiam ab abbate eorum apud Bursetum iuxta civitatem Aquisgranis veniendi Romam pro habenda indulgentia apostolici more Scotorum, quorum nomina fratrum sunt hec: frater Marianus, frater Machantius, frater Murchertachus, frater Clemens, frater Gervasius, frater Ysaac, frater Donatus.“ Breatnach (Anm. 15), S. 201.

<sup>17</sup> „Inde recesserunt ad fenestram Murchertachi et fuit interrogatus per legatum suprascript-

Zurück von den fabulösen Ausschmückungen der Regensburger Schottenlegende zur historischen Person des Merchardach, soweit sie aus der Vita Mariani zu erkennen ist: Demnach kam Merchardach im Zuge der dritten – nach Zählung Flacheneckers der vierten<sup>18</sup> – irischen Missionswelle im 11. Jahrhundert nach Regensburg. Er gehörte zu den „Peregrini“, die um des Glaubens willen ihre Heimat Irland verließen. Heimatlosigkeit war ein asketisches Ideal, durch das die Gläubigen ihr Seelenheil zu gewinnen suchten. Für diese Pilger war das Heilige Land oder Rom ein ersehntes Wallfahrtsziel. Merchardach war wohl auch auf dem Wege zu einem dieser großen Wallfahrtsorte der Christenheit, doch dann fand er als Einsiedler in einer Klausel („Inkluse“) am Ostchor der Obermünster-Stiftskirche seinen Lebenssinn und eine endgültige Bleibe.

Die zeitlich nächste Quelle nach der Vita Mariani und der Schotten-Legende zur Person des Merchardach dürfte die Chronik des Andreas von Regensburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sein. Dieser Stadthofer Augustinerchorherr († nach 1442) erwähnt einen „Murcherdachus“ in seiner Chronik der Bischöfe von Regensburg, jedoch nur sehr kurz, innerhalb einer Reihe von sieben Brüdern aus der Nation der Schotten, die im Jahr 1062 unter Papst Nikolaus II., während der Amtszeit Bischof Ottos – gemeint ist Bischof Otto von Riedenburg (1061–1089) – nach Regensburg gekommen seien. Hier greift Andreas von Regensburg auf den Inhalt der Regensburger Schottenlegende zurück, was auch in der Erwähnung des zum Leben wiedererweckten Hingerichteten namens Zendolphus seine Bestätigung findet, doch drückt er den Aussagen der Schottenlegende gegenüber mit der zeitlichen Rückverlegung in die Zeit Karls des Großen große Skepsis aus.<sup>19</sup>

Laut einer späteren Überlieferung, einer compilerischen Sammlung zur Geschichte des Damenstifts Obermünster von 1692, betitelt „Wahre Nachricht ...“,<sup>20</sup> soll der Inkluse Merchardach sogar 1052 von Papst Leo IX. anlässlich der Erhebung der Gebeine des hl. Wolfgang und Erhard aufgesucht worden sein. Dieses kleine Büchlein, das Merchardach ein eigenes Kapitelchen widmet, lässt Merchardach um das Jahr 1040 in Regensburg „aus dem Kloster zu Aachen“, „lange vor Mariano, dem Schottländer“ ankommen.<sup>21</sup> Die Überlieferung der Vita Mariani und der Schotten-

tis verbis. Et respondit Murchertachus, ut predicti duo sancti viri.“ BREATHACH (Anm. 15), S. 221.

<sup>18</sup> Vgl. FLACHENECKER setzt die 1. Missionswelle im 6. Jahrhundert an, die zweite um 800, die dritte um 1000 mit Klostergründungen besonders in Lothringen und die vierte – orientiert an Merchardach und Marianus – unausgesprochen ab der Mitte des 11. Jahrhunderts. Vgl. FLACHENECKER (Anm. 2), S. 187:

<sup>19</sup> „Anno Domini MLXII. Sedente Nicolao II. Otto Ecclesiae Ratisponensi praeficitur Episcopus semptem fratres de natione Scotorum, quorum nomina sunt haec: Frater Marianus, frater *Machantinus*, frater *Murcherdachus*, frater *Clemens*, frater *Gervasius*, frater *Isaac*, frater *Donatus*, venerunt Ratisponam & sicut legitur in Chronica quendam mortuum nomine Zendolphum nuper in patibulo ejusdem civitatis suspensum, precibus suis resuscitaverunt, ac tempore Ottonis tunc Ratisponensis Episcopi, locum ubi nunc est Prioratus S. Petri extra muros civitatis inhabitare cooperunt ...“. Andreas Ratisponensis: *Chronicon Episcoporum Ratisponensium*, in: OEFELE, Andreas Felix: *Rerum Boicarum Scriptorum*, Bd. 1, Augsburg 1763, S. 31–38, hier 34.

<sup>20</sup> Wahre Nachricht Der Königlichen Stiftung deß Adlichen weltlichen Gefürsteten freyen Reichs-Stifts Obermünster In Regenspurg ... Gezogen aus den besten alten Urkunden / auch neulich von Herrn Adlsreuter in Druck gegebenen Bayerischen Jahr-Schriefften / und P. Mathaei Raderi, Soc. Jesu, Bavaria Pia oder Gottseeligen Bayerland, Regensburg 1692.

<sup>21</sup> Der Text lautet: „S. Merchardachus. Um das Jahr Christi tausend etlich und vierzig / wie

legende vermischen sich also darin, wohl über die Vorlage der Bavaria Sancta des Matthaeus Rader.<sup>22</sup> In der genannten Geschichte von Obermünster von 1692 findet sich auch ein Abschnitt über den „Ordo inclusorum“, die Regel der Inklusen. Sie enthält zahlreiche Einzelangaben zur Art der Behausung, Ernährung, Kleidung. So heißt es etwa: „Der also will eingeschlossen seyn / der sehe ihm vor einen taugamen Ort aus / wo er zu Tag und Nacht könne den Gottesdienst haben und hören ... Die Einschliessung oder Häußlein des Eingeschlossenen muß von Stein seyn / breit und lang beedes 12 Schuch / drey Fenster soll es haben / eines gegen den Chor / wo er könne gespeiset werden / das andere gegen über / wo man ihm das Essen hinein reiche / das dritte / dass er ein Liecht von dem Tag habe ... Drey Geschirr soll er haben / einen Hafen / eine Schüssel und einen Becher ... Einen Rock und Kappen soll er haben / in den er soll schlaffen gehen / und wann es die Noth erfordert in dem Winter / mit Erlaubnuß seines Obern / kann er einen Beltz tragen ... Von Barchet kan er ein Küssen haben / solle ihm auch selber sein Grab in der Zellen machen ...“<sup>23</sup>

Rader bringt über den „B[eaatus] MVRICHERODACHVS CLAVSVS“, den „seligen Inklusen Muricherodachus“, eine zweiseitige Kurzbiographie in lateinischer Sprache. Er hebt eingangs dessen Abstammung aus Irland hervor und spricht ihm – schon im ausdrücklichen Bezug zu Marianus – den Vorzug zu, als erster aus dem Volksstamm der Iren nach Regensburg in Bayern gekommen zu sein. Anschließend gibt Rader die aus der Vita Mariani bekannte Szene der Befragung des Mercherdach durch Marianus – hier durch die Floskel ergänzt „tamquam certum oraculum“ – „wie ein bestimmtes Orakel“ – über die eventuelle Fortsetzung der Pilgerreise nach Rom wieder. Nach der durch himmlische Einwirkung beeinflussten Entscheidung zum Verbleib in Regensburg wird die durch die Äbtissin Hemma von Obermünster und Kaiser Heinrich IV. geförderte Ansiedlung bei Weih Sankt Peter, die Unterstützung durch den Wohltäter Bezelinus, der Zustrom von frommen Jünglingen und

etliche vermuthen / und in dem doch alle zusammen kommen / dass lange vor Mariano dem Schottländer / welcher Anno 1072. allhier ankommen / Mercherdachus nach Regensburg kommen seye / aus dem Closter zu Aachen / wovon oben gemeldet worden / als ein Eremit nach Obermünster / und von seinem Obern S. Benedicti Ordens erlaubt worden / auf Einwilligung der Frauen Aebtissin zu Obermünster / in eine Zellen bey der Kirchen nach der Regel S. Benedicti der Eingeschlossenen sich zu begeben / und biß in seinen Tod also zu verharren / welcher in so grosser Heiligkeit gelebt / dass ihn auch der H. Leo Papst der Neunte soll besucht / ja wie P. Matthaeus Raderus in Bavaria Sancta in seinem Leben meldet / grosse Wunderzeichen solle gethan haben / deren doch keines beschrieben worden / oder doch nicht einige Nachricht können bishero in Erfahrung mehr gebracht werden / als dass er dem schon angezogenen Mariano aus Prophetischen Geist solle vor gesagt haben / als er ihn zu Raht gefragt / wohin er weiter seine Pilgerfahrt anstellen sollte / dass er würde von Gott leichtlich durch Gebeth und Fasten seinen Göttlichen Willen zu vernehmen haben / ob er noch weiter seinen Weg nach Rom nehmen oder allhier verbleiben sollte / so ihme auch / wie in seinem Leben solle vermeldet werden / wiederfahren ist / dahero man diesen heiligen Mercherdachum gleichsam vor einen Uhrheber und Anfänger dehalten / dass bey der Weyh S. Peter Kirchen S. Lucii aus einem Hospitio oder Spital der Schottländischen Pilgram endlich gar ist ein Closter worden / dessen Marianus der erste Prior war / aber in dem Fall der Meynung sehr geirret worden / dass diß das erste Closter der Schotten hie solle gewesen seyn / da es doch schon lange zu dem andern Closter S. Jacob gehöret / und allzeit als ein Priorat ist untergeben blieben / wie schon erwiesen worden.“ Wahre Nachricht (Anm. 20), S. 75–77.

<sup>22</sup> Matthaeus RADER, Bavaria Sancta, Bd. 2, München 1624, S. 211 f.

<sup>23</sup> Wahre Nachricht (Anm. 20), S. 77–81.

Männern aus Irland, die daraus erwachsende Gründung des Klosters St. Jakob in Regensburg und die Gründung vieler weiterer Klöster, so in Würzburg, Wien, Eichstätt und Nürnberg ausgeführt. Zum Schluss aber findet sich bei Rader über Mercherdach ein Werturteil, das bis heute nachwirkt: So sei Mercherdach für so viele in Deutschland gegründete Klöster der Iren bzw. Schotten gleichsam der Grundstein geworden, obwohl er nie aus seiner Klause hinaustrat. Denn die Kunde der Tugend und heiligmäßigen Lebens lasse sich mit keinen Mauern umschließen: Im Gegenteil: Je enger sie eingeschlossen werde, umso weiter breite sie sich aus.<sup>24</sup>

Raders lateinische Lebensbeschreibung des Mercherdach in der *Bavaria Sancta* übersetzt dann 90 Jahre später der Jesuit P. Maximilian Ressler in seinem Werk „Heiliges Bayer-Land“ ins Deutsche.<sup>25</sup> Einleitend hierzu gibt er – bei Rader nicht vorhandene – Ausführungen über die geographischen Begriffe Irland und Schottland, bevor er dann hinsichtlich Mercherdach und seiner Begegnung mit Marianus ziemlich genau Rader folgt.<sup>26</sup>

Die *Bavaria Sancta* erschien in Neuausgaben auch im 19. und 20. Jahrhundert weiter. Magnus Jocham lieferte in einer Neubearbeitung 1861 eine sachlich-kurze Vita des seligen Einsiedlers „Murcherad“ bzw. „Muricherodachus“, wie er hier betitelt wird. Zum Schluss wartet Jocham mit der nicht näher belegten Angabe des 9. Februar 1080 als Sterbedatum für „Murcherad“ auf.<sup>27</sup> Ludwig Rosenberger überrascht in seiner Bearbeitung der *Bavaria Sancta* von 1948 mit der Behauptung, der selige „Murcherad“ sei der *Nachfolger* von Marianus, dem Stifter und Abt des ersten Schottenklosters in Regensburg gewesen. Ansonsten folgt er in auffälliger Art der Textfassung Resslerers von 1714.<sup>28</sup>

Eine interessante Umsetzung der *Bavaria-Sancta*-Idee im künstlerischen Bereich wurde in den 1890er Jahren in einem Glasfensterzyklus der Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut von der Hofglasmalerei F. X. Zettler (München) verwirklicht. Unter den 72 Heiligen- und Seligengestalten war auch der selige „Murcheratus“ ver-

<sup>24</sup> „Ita D. Muricherodachus tot in Germania coenobiorum Scotis seu Hibernis conditorum quasi primum fundamentum, primusque in omnibus lapis fuit, quamvis ipse è suo spelaeo nunquam fuerit egrederetur, sed virtutis fama vitaeque; sanctoris odor nullis claustrorum repagulis continetur; imò arctius custoditur, hoc latius diffunditur.“ RADER (Anm. 22), S. 212.

<sup>25</sup> Vgl. P. Maximilian RASSLER, *Heiliges Bayer-Land*, Bd. 2, Augsburg 1714, S. 84 f.

<sup>26</sup> „In disem eilften Jahrhundert / ist ein Anfang gemacht worden / unterschiedlicher Gottshäuser in Teutschland / welche von den Schotten ihren Namen bekommen / weilen sie meistentheils dises Lands Inwohnern gewidmet worden / welche ausser ihrem Vatterland GOTT vollkommentlich zu dienen sich auß ihrer Insul / so schon von vilen Jahren her Irrland / zu Latein Hibernia benambset wird / vorhin aber / und zu denen Zeiten / in deren Beschreibung wir jezund begriffen / Alt-Schott-Land genennt worden / wie denen zu Gnügen bekannt / welche in der Erdensbeschreibung was Mehrers erfahren. Diser Schotten vornehmste Anfänger / und gleichsam Stüffter ist gewesen Marianus ein so Gottseelig- als gelehrter Mann / von deme wir bald mit mehrerem handeln werden. Disem ist vorgegangen unser Muricherodachus / welcher auß besagter Insul nach Regensburg in Bayern als Pilgrim kommen / und all-dorten nahend bey dem so genannten Obern Stüfft / auß Gütigkeit damahliger Abbtissin Willae / in ein Clausen aufgenommen ...“ RASSLER (Anm. 25), S. 84.

<sup>27</sup> Vgl. Magnus JOCHAM, *Bavaria Sancta. Leben der Heiligen und Seligen des Bayerlandes zur Belehrung und Erbauung für das christliche Volk*, Bd. 1, München 1861, S. 585–586. Zur Frage des Todesdatums Mercherdachs vgl. DOERR (Anm. 7), S. 132.

<sup>28</sup> Ludwig ROSENBERGER, *Bavaria Sancta. Bayerische Heiligenlegende*, München 1948, S. 144–146.

treten.<sup>29</sup> Leider fiel die Fensterserie dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg erinnert eine teilkolorierte Tuschezeichnung auf Papier von Anton Blaim als Entwurf an dieses ehemalige Glasfenster in Landshut.<sup>30</sup>

Der Strom der Bavaria-Sancta-Tradition fächerte sich in weitere Zweige der Heiligenleben- und Betrachtungsliteratur auf, hinzu kamen Artikel in Heiligen-Lexika. Lorenz Beer gedenkt in seiner „Heiligenlegende für alle Tage des Jahres“ (3. Auflage 1914) der beiden Seligen Mercherdach und Marian unter dem 29. Februar. Mercherdach spricht er das „große Verdienst“ zu, „dass er der eigentliche geistige Urheber der hochverdienten Schottenklöster war, die in Regensburg und von da aus an anderen Orten gegründet wurden.“<sup>31</sup> Franz Weigl behandelt in seiner „Kleinen Regensburger Bistumslegende“ 1937 unter der Überschrift „Erste Selige der Schottenklöster“ Mercherdach und Marianus, sowie im Anschluss daran Zimius, Vimius und Marinus. Den wesentlichen Anteil des Mercherdach bei der Gründung der Schottenklöster formuliert Weigl so: „Als von seiner Heimat her Marianus nach Regensburg kam, um gegen Rom zu ziehen, veranlasste ihn Mercherdach, hier zu bleiben und ein Kloster für seine Landsleute zu gründen.“<sup>32</sup> Kurz und knapp ist der Eintrag bei Franz von Sales Doyé im Lexikon „Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche“. Dort heißt es: MERCHERDACH, sel., Schotteninkluse zu Obermünster in Regensburg (1040–1075), vorher in Aachen; Kapelle über seinem Grabe, Hochgrab 1707 abgetragen; Inschrift aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.“<sup>33</sup>

Während der eben zitierte Doyé den 7. September als Gedenktag für Mercherdach nennt, reiht P. Alfons Zimmermann O.S.B. die Seligen Marian und Mercherdach im „Kalendarium Benedictinum“ unter dem 16. Februar ein. Zimmermann bezeichnet beide – Marian und Mercherdach – als „Schottenmönche in Regensburg“. Ihre Beziehungen fasst er in dem Satz zusammen: „Zu Regensburg trafen sie [Marian und seine zwei Genossen Johannes und Clemens] ihren Landsmann, den sel. Mercherdach, der als Rekluse bei Obermünster lebte; auf sein Zureden blieben die drei Pilger in Regensburg.“<sup>34</sup>

<sup>29</sup> Die Bavaria Sancta, das ist Die Heiligen des Bayerlandes in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut. 72 Glasgemälde in den Hochschiff-Fenstern der Kirche, entworfen und ausgeführt in der Königlich Bayerischen Hofglasmalerei-Anstalt F. X. Zettler in München, Landshut 1897, S. 30, Nr. 53. Dort heißt es: „B. Murcheratus war ein Recluse an der Kirche des Stifts Obermünster bei Regensburg. Wahre Armuth im Geiste suchend und übend erwartete er das Reich Gottes. Er that eine fromme Wallfahrt nach Rom, auf welcher er aus Liebe zum göttlichen Heiland vieles Leid und Ungemach erduldet. Er gilt als Gründer vieler Schottenklöster in Deutschland und starb um das Jahr 1080.“ Die Behauptung von der durchgeführten Wallfahrt nach Rom dürfte der frommen Phantasie des anonymen Verfassers dieser kleinen Schrift entspringen.

<sup>30</sup> Maße der Zeichnung: Höhe 26 cm × Breite 5,8 cm. Vgl. BZAR Sammlung Hartig 149.

<sup>31</sup> Lorenz BEER, Heiligenlegende für alle Tage des Jahres. Mit Bevorzugung unserer deutschen Namenspatrone, 3. Aufl., Bd. 1, Regensburg 1914, S. 126–129, hier 127 (mit Holzschnitt-Schwarzweiß-Abbildung).

<sup>32</sup> Franz WEIGL, Kleine Regensburger Bistumslegende, München 1937, S. 49–52, hier 50.

<sup>33</sup> Franz von SALES DOYÉ, Heilige und Selige der Römisch-Katholischen Kirche. Deren Erkennungszeichen, Patronate und lebensgeschichtliche Bemerkungen, Bd. 2, Leipzig 1929, S. 37; als Gedenktag wird bei DOYÉ der 7. September angegeben.

<sup>34</sup> P. Alfons M. ZIMMERMANN, Kalendarium Benedictinum. Die Heiligen und Seligen des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. 1, Metten 1933, S. 221–222, hier 221.

Ein Blick in die Standardwerke zur Regensburger Bistumsgeschichte zeigt, dass Merchardach auch dort seinen Niederschlag fand. Janner lässt Merchardach in seiner Geschichte der Bischöfe von Regensburg als irischen Wallfahrer um 1040 nach Regensburg kommen, nachdem er früher in Aachen als Mönch gelebt habe. Dann habe er sich an die 40 Jahre als Include in einer Zelle an der Klosterkirche in Obermünster aufgehalten. Nach einer Angabe des Totenbuches von St. Jakob in Regensburg sei er in Regensburg am 7. September 1075 gestorben.<sup>35</sup> Hausberger stellt Merchardach als ersten der irischen „Peregrini“ vor, die das irische Mönchtum ab dem 11. Jahrhundert mit zahlreichen Klostergründungen auf dem Kontinent neu in Erscheinung treten ließen, und zwar ohne Zusammenhang mit den Reformbewegungen von Gorze und Hirsau.<sup>36</sup>

Das lexikalische Wissen neueren Datums bieten zwei Werke: In dem in Rom 1967 erschienenen Heiligenlexikon Bibliotheca Sanctorum findet sich ein Artikel zu „Muirchertach“, dem Inklusen bei Obermünster, mit Abbildung seiner Grabplatte.<sup>37</sup> Dieser Merchardach wird unterschieden von „Muredach Mac Robertaigh“, dem unter „Mariano Scoto“ ein eigener Artikel gewidmet ist.<sup>38</sup> Das Standardwerk über die Heiligen und Seligen des Bistums Regensburg von Emmeram H. Ritter fasst das überlieferte Wissen über Merchardach in komprimierter Form auf zwei Seiten zusammen.<sup>39</sup>

Auch Veröffentlichungen der jüngsten Zeit zu Regensburg übergehen Merchardach nicht: Der Ausstellungskatalog „Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg“ räumt Merchardach naturgemäß einen gebührenden Platz ein.<sup>40</sup> Im aufwendig gestalteten Text- und Bildband „Regensburg. Metropole im Mittelalter“ wird Merchardachs mit einer ganzen Seite gedacht.<sup>41</sup>

#### *Streitfrage: Ist Merchardach identisch mit Marianus?*

Als Beginn der neueren Geschichtsforschung über Merchardach und Marianus kann man – wenn man so will – einen Aufsatz von Hugo Graf von Walderdorff in den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg im Jahr 1879 bezeichnen.<sup>42</sup> Für Walderdorff ist die Behauptung Wattenbachs<sup>43</sup>, bei „Muire-

<sup>35</sup> Vgl. Ferdinand JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, Bd. 1, Regensburg 1883, S. 523 und 567.

<sup>36</sup> Vgl. Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 1, Regensburg 1989, S. 89 f.

<sup>37</sup> Vgl. Bibliotheca Sanctorum, hrsg. v. Istituto Giovanni XXIII della Pontificia Università Lateranense, Bd. 9, Rom 1967, Sp. 666 f.

<sup>38</sup> Vgl. Bibliotheca Sanctorum, hrsg. v. Istituto Giovanni XXIII della Pontificia Università Lateranense, Bd. 8, Rom 1966, Sp. 1149 f.

<sup>39</sup> Emmeram H. RITTER, Zeugen des Glaubens. Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg, Regensburg 1989, S. 268–270.

<sup>40</sup> Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg. Ausstellung ... 16. November bis 2. Februar 2006 (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. 21), Regensburg 2006, S. 132–135 (mit mehreren Farb-Abbildungen).

<sup>41</sup> Vgl. Maria BAUMANN, Seliger Merchardach. Der geistige Vater der Schottenklöster in Deutschland, in: Peter BRIELMAIER, Uwe MOOSBURGER, Regensburg. Metropole im Mittelalter, hrsg. v. Peter MORSBACH, Regensburg 2007, S. 99 (mit Farb-Abb. der Merchardach-Grabsteins und der Merchardach-Kapelle).

<sup>42</sup> Vgl. Hugo Graf von WALDERDORFF, St. Merchardach und St. Marian und die Anfänge der Schottenklöster zu Regensburg, in: VHVO 34 (1879) S. 187–323.

dach“ und „Marian“ handle es sich um ein und dieselbe Person, der Auslöser zur Beschäftigung mit diesem Thema. Walderdorff tritt mit Berufung auf die Angaben der Vita Mariani mit Bestimmtheit für eine Unterschiedlichkeit der beiden Personen, des Inklusen Mercherdach und des Begründers der Schottenklöster in Regensburg, Marian, ein. Nebenbei bemerkt, bezog Walderdorff seine Angaben über den „Ordo inclusorum“ – die Regel der Inklusen – mit den detaillierten Angaben über die Beschaffenheit der Zelle, die Essensgewohnheiten bis hin zu der Behauptung, dass sie ihr zukünftiges Grab selbst gegraben hätten – aus dem Büchlein „Wahre Nachricht Der Königlichen Stiftung des Adelichen weltlichen Gefürsteten freyen Reichs-Stiffts Obermünster“ von 1692.<sup>44</sup>

Der Anlass, warum es bei manchen Autoren zu einer Identifizierung der beiden Personen Mercherdach und Marianus kommt, liegt in einem Schreibervermerk begründet. Eine Handschrift der Wiener Hofbibliothek mit Briefen des hl. Paulus ist laut eigenhändigem Schreibervermerk vom 17. Mai 1079 eindeutig von Marianus Scottus geschrieben. Über dem lateinischen Schreibervermerk aber ist in irischer Schrift zusätzlich angemerkt: „id est muiredaac trog macc robartaigh“. Demnach hieß der Schreiber Marianus Scottus mit irischem Namen Muiredach Mac Robartaigh. Er entstammte der berühmten Familie Mac Robartaigh von Donegal in Irland und ist eindeutig mit der Hauptperson der Vita Mariani, dem Gründer der Regensburger Schottenklöster zu identifizieren.<sup>45</sup>

Diesen Muiredach Mac Robartaigh = Marianus setzen nun verschiedene Forscher im Anschluss an Wattenbachs Interpretation mit dem Inklusen Mercherdach bei Obermünster gleich. Diese These vertrat Otmar Doerr 1934 in seiner Abhandlung über das Institut der Inklusen in Süddeutschland.<sup>46</sup> Zur gleichen Ansicht kam Romuald Bauerreis 1950 in seiner Kirchengeschichte Bayerns. Nachdem er im Zusammenhang mit der Kirchenreformbewegung des 11. Jahrhunderts die Behauptung aufgestellt hatte, im großen Reformmittelpunkt Süddeutschlands sei „in dem reformierten Obermünster der Ire Muirchertach – später gewöhnlich mundgerechter Mercherdach genannt – als Inkluse zugelassen“ worden, stellt nach dem Hinweis auf

<sup>43</sup> Vgl. Wilhelm WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, Bd. 2, 3. Aufl., Berlin 1874, S. 269; Walderdorff benutzte die 4. Auflage, Berlin 1878, Bd. 2, S. 292. In einem früheren Aufsatz über die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland hatte Wattenbach noch die getrennte Existenz von Mercherdach (Murchertac) und Marian angeführt. Vgl. Wilhelm WATTENBACH, Die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland, in: Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst 1 (1856) S. 21–30, 51–58, spez. 27.

<sup>44</sup> Vgl. Wahre Nachricht (Anm. 19), S. 77–81; WALDERDORFF, St. Mercherdach und St. Marian (Anm. 42), S. 199.

<sup>45</sup> „In honorem indiuidue trinitatis, Marianus Scottus, scripsit hunc librum suis fratribus peregrinis. Anima eius requiescat in pace; propter deum deuote dicite amen. VII. kal. Junii hodie feria VI. anno domini MLXXVIII. Vgl. Wiener Hofbibliothek, cod. Vindob. 1247 (Theol. 287). Zit. nach DOERR (Anm. 7), S. 127. Zur Handschrift in Wien vgl. James Francis KENNEY, The sources for the early history of Ireland: Ecclesiastical. An introduction and guide (Records of Civilizations. Sources and studies 11), New York 1929, Reprint Shannon 1968, Nr. 445, S. 618 f.; Kenney bietet auch fundierte Information über die Vita des Marianus, vgl. A. a. O., S. 616–618.

<sup>46</sup> Doerr selbst spricht bei der Identifizierung von Mercherdach mit Marianus vorsichtig nur von „einigen Gedanken und Mutmaßungen“, ohne etwas vorbringen zu können, „was nur entfernt einem Beweis ähnlich sieht“. Vgl. DOERR (Anm. 7), S. 135 f.

die Namensbezeichnung Muiredach Mac Robertaig für Marianus Scottus im Codex Vindobonensis 1247 fest: „Es kann kein Zweifel mehr bestehen, dass er [Mercherdach von Obermünster] personengleich ist mit Muiredach Mac Robertaig. Unter dem Namen Marianus ist Muiredach weder im Totenbuch von Obermünster bekannt, noch weiß man seine Grabstätte, während von Muiredach sowohl Todestag wie Wohnstätte wie Grab sich erhalten haben. Die heute noch erhaltene Mercherdachkapelle in Obermünster ist demnach die Grabstätte des Marianus Scottus.“<sup>47</sup>

Diese Argumentation übersieht, dass in der vergleichsweise zeitnah entstandenen Vita Mariani bei der Nennung von Mercherdach wie Marianus Scottus eindeutig von zwei Personen in der Begegnung die Rede ist. Die Aussage der Hauptquelle zu den beiden Personen negieren zu wollen, hält der Verfasser dieses Beitrags für nicht legitimiert.

### *Mercherdach-Kapelle*

Der Inkluse Mercherdach galt bereits zu Lebzeiten in den Augen seiner Zeitgenossen nach Aussagen der Vita Mariani als Mann mit heiligem Lebenswandel, als „verehrungswürdiger Mann“. Diese Hochschätzung hielt auch über seinen Tod hin an, mehr noch: Er wurde als „Sanctus“, als Heiliger verehrt. Als Ausdruck dessen wurde über seinem Grab, an Stelle seiner früheren Klausur, um 1200 eine spätromanisch-frühgotische Kapelle errichtet. Die Kapelle besitzt – noch romanisch geprägt – eine kleine halbrunde Apsis, die von einer Halbkuppel ohne Gliederung überwölbt ist. Die Apsis war – laut Angaben Hugo Graf Walderdorff<sup>48</sup> – mit einer romanischen Wandmalerei geschmückt: Einer Pfingstszene, mit Maria und dem heiligen Geist in der Mitte, den Aposteln an der Seite. Leider konnten die Malereien laut Walderdorff nach der Aufdeckung nicht erhalten werden.<sup>49</sup> Der Kapellenbau steht in östlicher Fortsetzung des nördlichen Seitenschiffs, angelehnt an die Nordseite der großen Ostapsis der romanischen Basilika von 1010/1024. Im Inneren weist sie an den vier Ecken in situ vier frühgotische Säulchen von einem Meter Höhe mit Laubwerkkapitellen auf. Sie sind Hinweis darauf, dass im 13. Jahrhundert geplant war, die Kapelle mit einem sehr tief angesetzten Gewölbe zu versehen.<sup>50</sup> Die aus Bruchsteinmauerwerk errichtete eckige Kapelle wurde dann jedoch mit einer Flachdecke versehen.<sup>51</sup>

Über der Begräbnisstelle Mercherdachs in der Mitte der Kapelle wurde ein Hochgrab errichtet. Die erhaltene Sandstein-Grabplatte mit der eingetieften Inschrift am oberen Rand „S[ANCTUS]. MERCHERTACH[US]“ wird stilgeschichtlich in die

<sup>47</sup> Vgl. Romuald BAUERREISS, Kirchengeschichte Bayerns, Bd. 2, St. Ottilien 1950, S. 168 f.

<sup>48</sup> Vgl. Hugo GRAF WALDERDORFF, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Aufl., Regensburg 1896, S. 290; Verweis auf Joachim SIGHART, Geschichte der Bildenden Künste im Königreich Bayern von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1863, S. 261 f. (mit Strichzeichnung der Pfingstszene).

<sup>49</sup> Sighart, auf den Walderdorff verweist, spricht in seinem 1862 erschienen Werk von einem „neuerdings“ enthüllten Wandgemälde in Obermünster, so dass sich eine Aufdeckung um 1850/60 nahe legt. Vgl. SIGHART (Anm. 48), S. 261.

<sup>50</sup> Achim HUBEL, Mercherdachkapelle, Akten des Diözesanmuseums Regensburg, 1976 (freundliche Überlassung von Dr. Hermann REIDEL).

<sup>51</sup> In den Kunstdenkmälern von Bayern findet sich für 1933 die Feststellung: Die Flachdecke ist neu.“ Felix MADER, Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz. Bd. 22,2: Stadt Regensburg. Die Kirchen der Stadt (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bd. 22), München 1933, S. 252.

Mitte des 14. Jahrhunderts datiert. Sie zeigt sehr eindrucksvoll in einem Rechteckrahmen die in klaren Linien eingeritzte Gestalt des Inklusen Mercherdach: Einen asketisch-schlanken Mann im reifen Alter, mit langem gescheiteltem Haupthaar, wallendem Vollbart, wachen Augen, gekleidet in einen knöchellangen Leibrock mit einem Mantelumhang. Das Haupt wird von einem Nimbus (Heiligenschein) geziert. Die Rechte hält einen Pilgerstab, die Linke ist angewinkelt an die Brust gelegt. In der Gewandfalte des linken Arms wird teilweise eine Pilgertasche sichtbar.<sup>52</sup> Insgesamt fand hier das Idealbild eines irischen „Peregrinus“ seinen Niederschlag.

Das Hochgrab des seligen Mercherdach wurde 1707 bei der Hebung seiner Gebeine durch Weihbischof Ernst Graf von Wartenberg beseitigt, die Grabplatte an der Nordwand der Kapelle aufgestellt. Mercherdachs Reliquien – ohne Haupt – wurden unter dem Altar der Kapelle beigesetzt. Eine erhaltene Metallplatte (Höhe 16,3 cm × Breite 24,5 cm) mit lateinischer Inschrift erinnert an diese Translation:

„CORPVS SANCTI MERCHERDACHI SCOTI HIC  
SECVNDVM REGVLAM S. BENEDICTI RECLVSI  
DONO PROPHETIÆ ET MIRACVLIS CLARI  
QVOD AD MAIOREM VENERATIONEM ET AD-  
VENIENTIVM COMMODITATEM E. SVO SEP-  
VLCRO QVOD IMPEDIMENTO ERAT AC-  
CEDENTIBVS TRANSLATVM SVB ARA SACEL-  
LI OMNIVM CONSPECTVI DECENTIVS COL-  
LOCAVIT ALBERTVS ERNESTVS COMES DE  
WARTENBERG EPISCOPVS LAODICENSIS  
ADMINISTRATOR RATISBONENSIS ANNO  
DOMINI MDCCVII“.

Der Text in deutscher Übersetzung:

„Das ist der Leib des heiligen Mercherdach, eines Schotten, der hier als Eingeschlossener (Inkluse) nach der Regel des hl. Benedikt lebte und durch die Gabe der Weissagung sowie durch Wunder berühmt war, welchen [den Leib] zur größeren Verehrung und zum Vorteil der ankommenden [Pilger] aus seinem Grab, das den Zugang zu ihm behinderte, Albert Ernst Graf v. Wartenberg, [Titular-]Bischof von Laodicea, Administrator des Bistums Regensburg, im Jahr des Herrn 1707, überführt und unter dem Altar der Kapelle zum geziemenderen Anblick für alle aufgestellt hat.“<sup>53</sup>

Weihbischof Albrecht Ernst Graf von Wartenberg (1687–1715) nahm diese Veränderungen demnach vor, um einen ungehinderteren Zugang der Pilger an die Begräbnisstätte des Inklusen zu ermöglichen. Das bis dahin in der Mitte postierte Hochgrab stellte in der räumlich engen Kapelle ein gewisses Hindernis dar. Dahinter wird die in der Barockzeit bei Weihbischof Albert Ernst Graf von Wartenberg mehrfach zu beobachtende Absicht greifbar, die barocke Frömmigkeit gezielt durch Be-

<sup>52</sup> Abbildungen bei Hugo GRAF WALDERDORFF, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Aufl., Regensburg 1896, S. 289 (Strichzeichnung), bei MADER, Kunstdenkmäler (Anm. 51), S. 273 (Schwarz-Weiß-Foto), bei Peter BRIELMAIER, Uwe MOOSBURGER, Regensburg. Metropole im Mittelalter, hrsg. v. Peter MORSBACH, Regensburg 2007, S. 99 (Farbfoto).

<sup>53</sup> Texterfassung und deutsche Übersetzung durch Dr. Johann GRUBER, dem hier freundlich gedankt sei.

lebung von Wallfahrten, Gnadenbilderverehrung etc. zu fördern.<sup>54</sup> Bemerkenswert bleibt, dass hier Mercherdach in das Programm einer Aufbruchsbewegung zu neuer Frömmigkeit mit Rückgriff auf alte Glaubenszeugen einbezogen wurde. Inwieweit hier ein tatsächliches Aufblühen der Mercherdach-Verehrung bewirkt wurde, bleibt fraglich. Immerhin findet sich bei Paricius ein knappes Jahrhundert später – 1753 – im Kapitel über das Reichsstift Obermünster innerhalb der Reihe der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des Stifts der Hinweis auf „S. Murcherodachi, eines frommen Eremiten, Grab, dabey noch der Ort seiner Zelle gezeiget wird.“<sup>55</sup>

Im 19. Jahrhundert allerdings ging das Bewusstsein der besonderen Bedeutung dieses Platzes teilweise verloren. Seit etwa 1840 wurde die Mercherdach-Kapelle für einen speziellen Zweck im Ablauf des liturgischen Jahres, zum Aufbau des Heiligen Grabes, benutzt. Anfangs der 1870er Jahre ging auch diese Nutzung verloren, die Kapelle stand wegen großer Ruinösität leer. Eine Rückbesinnung auf die Würde des Ortes fand dann unter Bischof Ignatius von Senestréy statt.

Das 1707 außerhalb des Reliquienschreins aufbewahrte Haupt des Mercherdach war 1853 in einem Schrein in Obermünster wiederentdeckt worden. Bischof Ignatius von Senestréy (1858–1906) ließ in den 1870er Jahren die Reliquien in der Mercherdach-Kapelle erneut heben, um das Haupt mit den übrigen Gebeinen wieder zu vereinen. Der Erhebungs-Kommission gehörten neben Bischof Senestréy die Domvikare Georg Jakob und Georg Dengler an, zugegen war auch der Vorstand der ehemaligen Stiftskirche Obermünster, Präses Joseph Huber. Wie aus dem im Bischöflichen Zentralarchiv erhaltenen Erhebungs-Protokoll vom 12. November 1873 zu entnehmen ist, fand sich nach Entfernung einer Ziegelmauer im Unterbau des Altars der Mercherdachkapelle ein Kistchen aus Eichenholz, das mit rotem, goldgeblühtem Papier verkleidet war. Bei der Öffnung des Deckels „sah man es von unten bis oben mit wohl erhaltenen Gebeinen angefüllt, zugleich darin eine Metallplatte des Inhalts, daß Albrecht Ernst von Wartenberg auf Bitten der Fürststäbtissin Theresia den Leib des heiligen Schottländers und Inklusus Merchertach, der von Gott durch die Gabe der Prophezeiung und der Wunder verherrlichtet worden sei“, erhoben habe.<sup>56</sup>

Über die in der Kiste aufgefundenen Gebeine und das einzeln aufgefundene Haupt gab zwölf Tage später der praktische Arzt Dr. Scheglmann im Bischöflichen Ordinariat Regensburg in Gegenwart Bischof Ignatius von Senestréys und der beiden Domvikare Jakob und Dengler einen medizinischen Bericht ab. Demnach passte das ab 1707 isoliert aufbewahrte Haupt mit 14 Zähnen im Oberkiefer genau mit dem im Kästchen unter dem Altar aufbewahrten Unterkiefer mit 13 Zähnen aufgrund der Zahnstellung und des obersten Halswirbels (Atlas) zusammen. Aufgezählt wurden dann der Reihe nach alle zum Skelett gehörigen – zum größten Teil vorhandenen – Knochen. Bei Erwähnung der Oberarmknochen wurde festgestellt, dass der rechte Oberarm vollständig vorhanden sei, der linke in St. Jakob aufbewahrt war und ein

<sup>54</sup> Vgl. Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, Regensburg 1989, S. 21, 63, 262.

<sup>55</sup> Johann Carl PARICIUS, Allerneueste und bewährte Historische Nachricht von Allen in denen Ring-Mauren der Stadt Regensburg gelegenen Reichs-Stifffern, Haupt-Kirchen und Clöstern Catholischer Religion, Regensburg 1753, S. 233.

<sup>56</sup> Protokoll über die Erhebung der Gebeine des hl. Mercherdach, 12.11.1873, BZAR, OA 2070, von den Bitten der Fürststäbtissin Theresia ist im oben zitierten Text aber nichts zu finden.

Stück desselben (vom oberen Teile) vor mehreren Jahren nach Schottland abgegeben wurde.<sup>57</sup>

Dem asketisch-einfachen Lebenswandel des Inklusen Mercherdach entsprechend, ließ Bischof Senestréy einen – im Vergleich zum neuromanischen Wolfgangsschrein – sehr einfachen Reliquienschrein für die Gebeine des Mercherdach anfertigen. In diesen aus Messing und Glasplatten, zirka 90 Zentimeter langen Schrein mit „Giebeldach“ wurden die „hl. Gebeine in einzelnen Partien in weiße Seide eingewickelt, mit vergoldeten Blumen und Zierrathen geschmückt“<sup>58</sup>, zugleich mit der beschrifteten Bleiplatte des Weihbischofs Wartenberg von 1707 eingeschlossen, mit einer rotseidenen Schnur verschnürt und mit bischöflichem Siegel in Metallkapsel versiegelt. Zugleich eingeschlossen wurde eine Inschrift auf Pergament, die an die Reliquienerhebung durch Weihbischof Wartenberg 1707 erinnerte und die neuerliche Reliquienerhebung unter Bischof Senestréy 1874 dokumentierte.<sup>59</sup> Nachdem der Reliquienschrein eine zeitlang in der größeren Bischöflichen Hauskapelle in Niedermünster aufbewahrt worden war, wurde er vom bischöflichen Zeremonienmeister Domvikar Georg Dengler im Laufe des Monats November 1879 nach Obermünster zurückgebracht und unter dem Altar der Mercherdach-Kapelle – dem damaligen Oratorium der Armen Schulschwestern – hinter einer Glastafel eingestellt. Ebenfalls unter dem Altartisch untergebracht wurde eine neue größere Eichenholzkiste, in die eine von Weihbischof Wartenberg für die Gebeine Mercherdachs und Erde aus seinem Grab gefertigte kleinere Kiste eingestellt wurde. Mehrere kleinere Reliquien des hl. Mercherdach aber wurden in der bischöflichen Hauskapelle zur Verteilung zurückbehalten.<sup>60</sup>

Wohl noch im 19. Jahrhundert wurde ein Fenster der Mercherdach-Kapelle mit einer Glasmalerei verziert, die die Gestalt des Mercherdach in ziemlich starker Anlehnung an die Darstellung auf dem Grabstein der Mercherdach-Kapelle wiedergab. Davon zeugt ein Schwarz-weiß-Foto im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg.<sup>61</sup>

Dieses Fenster fiel dann dem Bombenangriff vom 13. März 1945, einem der letzten Bombenangriffe von über 20 Angriffen auf Regensburg, zum Opfer. Die Obermünsterkirche wie auch die angebaute Mercherdach-Kapelle wurden weitgehend zerstört. Allerdings blieben bei der Mercherdach-Kapelle drei der vier aufgehenden Mauern stehen: Die Nordwand, die Ostwand mit der Apsis (samt Bedachung und

<sup>57</sup> Protokoll über die Untersuchung der Gebeine des hl. Mercherdach, 24.11.1873, BZAR, OA 2070.

<sup>58</sup> Protokoll über die Einschließung der Gebeine des hl. Mercherdach und ihre Reponierung nach Obermünster, 30.11.1879, BZAR, OA 2070.

<sup>59</sup> „CORPVS B. MERCHERDACH SCOTI. CONFESSORIS. QVOD ANNO MDCCVII ALBERTVS ERNESTVS COMES DE WARTENBERG EPISCOP LAODICENSIS ET ADMINISTRATOR RATISBONEN E SVO SEPVLCHRO LEVATVM SVB ARA SACELLI ECCLIAE DICTAE OBERMÜNSTER COLLOCAVERAT NVNC VERO DECENTIVS ORNATVM IGNATIVS EPISCOP RATISBONEN IN ARCA EX AVRICHALCO ET VITRO RELIGIOSE CONDIDIT ANNO DOMINI MDCCCLXXIV. Notizzettel aus dem im Auftrag von Bischof Ignatius v. Senestréy neu angefertigten Schrein aus Messing und Glas für die Reliquien des seligen Mercherdach. Pergament, 1874. – Heute befindet sich dieser Pergamentzettel (Höhe 17,4 × B 21,2 cm) im BZAR, OA 2070.

<sup>60</sup> Protokoll über die Einschließung der Gebeine des hl. Mercherdach und ihre Reponierung nach Obermünster, 30.11.1879, BZAR, OA 2070.

<sup>61</sup> Fotoalbum Obermünster, BZAR.

Gewölbe) und die Südwand. Die Westwand war größtenteils eingestürzt, lediglich ein südliches Stück mit einem Pfeileransatz (des nördlichen Seitenschiffs) hatte sich erhalten.

Am 30. Juni 1953 fand in Gegenwart von Bischof Dr. Michael Buchberger und Vertretern der Bischöflichen Stiftungsadministration mit Architekt Georg Berlinger (München) ein Gespräch in der Obermünsterruine statt. Anschließend wurde nach Plänen des genannten Architekten Berlinger vom 26. und 29. November 1954 die Kapelle – wohl noch im Jahr 1955 – mit einer einfachen Bedachung – ohne Wölbung – und Ergänzung der Westwand mit Rekonstruktion des Rundbogeneingangs wieder aufgebaut.<sup>62</sup> Nach Eröffnung der Bischöflichen Zentralbibliothek (Herbst 1972) veranlasste Msgr. Dr. Paul Mai 1974/75 eine sachgerechte Restaurierung der Mercherdach-Kapelle. Eingebaut wurde ein gotisches Kreuzgewölbe des 14. Jahrhunderts, das aus der zerstörten Josephs-Kapelle östlich der Vorhalle stammte und exakt in die Räumlichkeit der Mercherdach-Kapelle passte.<sup>63</sup> Am 15. Juli 1975 wurden die renovierte Mercherdach-Kapelle und das aus dem ehemaligen St. Klara-Kloster auf das Obermünsterareal übertragene Eremitorium von Bischof Dr. Rudolf Graber feierlich gesegnet.<sup>64</sup>

Nach gut drei Jahrzehnten erwies sich die Mercherdach-Kapelle<sup>65</sup> bereits wieder als stark sanierungsbedürftig: Von den nicht isolierten Fundamenten zog die Feuchtigkeit nach oben ins Mauerwerk: Die Wände im Inneren waren zum Teil bis in die Höhe von 1,50 m grün, zum Teil platzte der Putz in Schichten von den Wänden. Der nicht isolierte Boden war stark uneben. Die Dachsparren hatten sich nach innen durchgebogen, die Dachziegel waren wegen gebrochener Dachlattung unregelmäßig verrutscht. Mit Zustimmung des Amtes für Archiv und Denkmalpflege der Stadt Regensburg vom 20.6.2007 sowie des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Harald Gieß, wurde die Kapelle daraufhin unter Federführung des Architekturbüros Schnabel & Partner (Bad Kötzing) im Sommer/Herbst 2007 saniert. Bei der Öffnung des Daches zeigte es sich, dass die Firstpfette wie auch ein Teil der Sparren Fäulnisspuren aufwiesen, sodass die Holzdachkonstruktion mit Zustimmung der Denkmalpflege insgesamt ersetzt wurde. Durch die Verwendung stärkerer Sparren konnte das Dach als hinterlüftetes Dach aufgeführt werden, die alten Dachziegel wurden durch neue naturrote Biberschwanztongziegel ersetzt. An den Außenmauern wurde eine Drainage zur Trockenlegung der Fundamente angelegt, die

<sup>62</sup> Architekt Georg Berlinger (München), Maßaufnahmeplan Obermünster 1:100, 26.11. [19]54, und Maßaufnahmeplan Obermünster, Überdachung des Portales und der Mercherdach-Kapelle 1:100, 30.11. [19]54, jeweils mit Anerkennungsvermerk der Bischöflichen Bistumsadministration Regensburg vom 18.1.1955; Begleitbrief Georg Berlinger an die Bischöfliche Administration Regensburg, Domkapitular Roderer, 2.12.1954, BZAR Administration 382. In den Plänen sind die neuen Mauerergänzungen farbig gekennzeichnet.

<sup>63</sup> Vgl. Achim HUBEL, Mercherdachkapelle, Akten des Diözesanmuseums Regensburg, 1976; Stadt Regensburg. Ensembles – Baudenkmäler – Archäologische Denkmäler, bearb. v. Anke BORGMEYER u. a. (Denkmäler in Bayern III 37), Regensburg 1997, S. 430.

<sup>64</sup> Vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 15.7.1975 und 16.7.1975; Regensburger Bistumsblatt Nr. 29, 20.7.1975, S. 4.

<sup>65</sup> Maße der Mercherdach-Kapelle (gemessen 2008): Innen Länge zirka 6,50 m × Breite 6 m, Apsis-Tiefe 1,80 m × Breite 2,40 m. Zum Vergleich die Maße der Fenster, bei denen es sich aber nicht mehr um die Original-Fenster der Romanik handelt: Apsis-Stirnfenster (rundbogig) Höhe zirka 1,60 × Breite 0,80 m, Apsis-Seitenfenster (spitzbogig) Höhe 1,60 × Breite 0,80 m, Fenster der Nordwand Höhe zirka 1,90 m × Breite 0,90 m.

Fassade – nach teilweiseem Efeubewuchs vorangegangener Jahre – gereinigt. Innen wurde der Boden ausgebaut, die alten Platten auf Sandbett gelegt, der durchfeuchtete Putz, die Kapellenfenster und die Epitaphien saniert sowie die ganze Kapelle mit einem neuen Anstrich versehen. Die Maßnahmen verursachten einen Kostenaufwand von insgesamt 131.470,71 €. <sup>66</sup> Die Ausgrabungsarbeiten im Außenbereich wurden nach Vorgabe der Denkmalpflege von einer Ausgrabungsfirma fachlich begleitet. Die Firma Arcteam e.K. (Regensburg) erstellte einen elfseitigen Bericht mit acht Seiten Karten- und Foto-Anhang. Es kamen dabei aber keine überraschenden Ergebnisse zutage. Bemerkenswert ist vielleicht, dass ein Stück des Fundaments der Ostapsis der Obermünsterkirche unterirdisch aufgefunden wurde, die auch oben als Maueransatz an der Südseite der Mercherdach-Kapelle ablesbar ist. <sup>67</sup> Wie eingangs erwähnt, wurde die Kapelle am 17. Januar 2008 feierlich wieder eingeweiht, den liturgischen Akt vollzog Generalvikar Msgr. Michael Fuchs.

Bei Gelegenheit der Sanierung der Mercherdach-Kapelle wurde auch der im Auftrag von Bischof Senestréy gefertigte Mercherdach-Schrein von der Restaurierungsfirma Rappenegger (Regensburg) gereinigt und wieder unter den Altar der Kapelle eingestellt. Die Metallplatte mit lateinischer Inschrift von 1707, Erinnerung an die Erhebung und Translation der Mercherdach-Gebeine durch Weihbischof Albert Ernst v. Wartenberg, ist seitdem sichtbar am Schrein befestigt.

### *Zusammenfassung*

Für Mercherdach, den irischen Inkluken des 11. Jahrhunderts beim Damenstift Obermünster in Regensburg, begegnet – wie wir im Verlauf der Abhandlung gesehen haben – eine Vielzahl von Namensvariationen: Merchertachus auf seinem Grabstein, Murcheratus in der Vita Mariani, Murchertachus in der Regensburger Schottenlegende (dem Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri), Murcherdachus bei Andreas von Regensburg, Muricherodachus bei Rader und Rassler in der Bavaria Sancta, Murcherad bzw. Muricherodachus bei Magnus Jocham, Murcheratus – im Anschluss an die Vita Mariani – im einstigen Heiligen- und Seligenreigen der Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut, Muirchertach im römischen Heiligenlexikon von 1967. Durchgesetzt hat sich in Regensburg heute die an die auf seinem Grabstein vorgefundene eingedeutschte Form, Mercherdach statt Merchertachus.

Wertet man die Angaben der Vita Mariani – der Hauptquelle zu Mercherdachs Leben – aus, so sind nur einige wenige historische Fakten über ihn bekannt: Er war Ire und lebte als Inkluse beim Damenstift Obermünster in Regensburg. Angekommen war er hier schon geraume Zeit vor Marianus und seinen Gefährten, die – wie aus Angaben der Vita Mariani zu erschließen ist – um 1070 in Regensburg eintrafen. Diese irischen „Peregrini“ traten mit ihrem, in frommem Ruf stehenden Landsmann in Verbindung und fragten ihn wegen der eventuellen Fortsetzung ihrer Pilgerreise nach Rom um Rat. Das Verhältnis zwischen Mercherdach und Marianus war von Hochschätzung bestimmt. Aus der Beratung ergab sich ein Bleiben des Marianus in Regensburg. Daraus erwuchsen die Klostergründungen von Weih St. Peter und St. Jakob in Regensburg und in der Folge zahlreiche irische Klostergründungen auf

<sup>66</sup> Vgl. Akten Bischöfliches Zentralarchiv und Zentralbibliothek Regensburg, Haushaltsüberwachungsliste 2007, Investitionen Mercherdachkapelle.

<sup>67</sup> Bericht Arcteam e.K., Regensburg, Obermünsterplatz 6 „Mercherdachkapelle“, Flur Nr. 962, Baubegleitung 2007, Akten BZAR.

dem Kontinent. Mercherdach deswegen als Grundstein der irischen Klöster des 11. Jahrhunderts und folgender Zeit auf dem Kontinent zu bezeichnen, wie es bereits in der Barockzeit geschieht, ist sehr ehrenhaft, doch kommt dieses Prädikat gerechterweise wohl eher Marianus zu.

Der Vita Mariani, die rund ein Jahrhundert nach Mercherdachs Ableben entstand, zu misstrauen, besteht kein Grund. Denn die Zuverlässigkeit sonstiger historischer Angaben – etwa über die Fakten der Klostergründungen in Regensburg, die Verbindungen des Marianus zu Irland und die von Regensburg ausgehenden sonstigen irischen Klostergründungen – ist unbestritten. Die jeweilige Existenz des Inklusen Mercherdach und des Klostergründers Marian, ihr Zusammentreffen in Regensburg kann nach dem Wortlaut der Vita Mariani nicht hinwegdiskutiert werden. Die These der Gleichsetzung des Muirchertach (= Mercherdach) mit Muiredach Mac Roberthaigh = Marianus ist daher zurückzuweisen.

Die Hochschätzung des heiligmäßigen Inklusen Mercherdach zu Lebzeiten fand bald nach seinem Tod im Bau einer Kapelle an der Stelle seiner Klausur eine logische Fortsetzung und Steigerung. Die Errichtung eines Hochgrabes mit Bildnis-Grabstein inmitten der Kapelle deutet auf einen lebendigen Heiligen- bzw. Seligenkult im Mittelalter (in dieser Zeit wurde nicht zwischen Heiligen und Seligen unterschieden) hin. Einen Neuaufschwung in der Verehrung – nach einem wahrscheinlichen Rückgang – brachte sicherlich die Erhebung der Gebeine Mercherdachs 1707 durch Weihbischof Albert Ernst Graf von Wartenberg, ebenso wie die Neuerhebung der Reliquien durch Bischof Ignatius von Senestréy 1873/74 mit Anfertigung eines asketisch-einfachen Reliquienschreins. Der Wiederaufbau der durch Bombardierung 1945 zerstörten Mercherdach-Kapelle – bei dauerhafter Ruinensituation der Obermünsterkirche – unterstreicht die Kontinuität einer nun fast tausendjährigen Verehrungsgeschichte für einen Heiligen bzw. Seligen auf dem Areal des ehemaligen Damenstifts Obermünster. Zugleich bleibt mit Mercherdach ein Aspekt der irischesch-deutschen Frömmigkeits- und Klostergeschichte lebendig, der für Regensburg unverzichtbar ist.



Mercherdach-Grabstein